

Chopard: Längere Arbeitszeiten möglich

Frankenstärke Gewerkschafter Max Chopard ist nicht grundsätzlich gegen längere Arbeitszeiten

VON DANIEL MEYER

Wie sollen Not leidende Firmen auf den starken Franken reagieren? Der Arbeitgeberverband empfiehlt, die Angestellten länger arbeiten zu lassen. Max Chopard, Unia-Gewerkschaftssekretär und Vorstandsmitglied des Aargauischen Gewerkschaftsbundes, ist nicht grundsätzlich dagegen. Die Erhöhung könne «in Einzelfällen» durchaus sinnvoll sein, sagt er gegenüber der az Aargauer Zeitung. Der Gewerkschafter, der für die SP im Nationalrat sitzt, will die Verlängerungen aber «in jedem Falle mit den betreffenden Unternehmen diskutieren». Er verlangt auch, dass die Firmen ihre Zahlen offenlegen.

Es dürfe keinesfalls «Mainstream werden, die Arbeitszeiten zu verändern». Real bestehe die Gefahr, dass

Trittbrettfahrer-Unternehmen ebenfalls ihre Arbeitszeiten erhöhen werden – ohne triftigen Grund –, um dann gestärkt aus der Krise hervorzugehen.

Löhne nicht in Euro auszahlen

«In Einzelfällen mag die Erhöhung der Arbeitszeit als Notfallmassnahme ein geeignetes Mittel zur Erhaltung des Arbeitsplatzes sein», sagt auch Ursula Cavadini von der **Aargauische Industrie- und Handelskammer (AIHK)**. Dies darum, weil die Unternehmer die Arbeitsplätze «nicht leichtfertig aufs Spiel» setzen wollten. Sie sei sich sehr wohl bewusst, dass der hohe Frankenkurs für viele Unternehmen eine «grosse Herausforderung darstellt», so Cavadini weiter. Dies könne vor allem im exportorientierten Kanton Aargau gravierende Auswirkungen haben. Grundsätzlich aber gehe die **AIHK**



«Die Erhöhung der Arbeitszeiten kann in Einzelfällen sinnvoll sein.»

Max Chopard, Gewerkschafter und SP-Nationalrat

aber davon aus, dass die «Industrie fit genug» sei, diese Herausforderung zu meistern.

Chopard rät den Firmen, ihr Einkaufsverhalten zu überdenken und hier nach kreativen Lösungen zu suchen. «Viele Grossunternehmen könnten im EU-Raum mittels Mengenrabatten günstig einkaufen, wenn sie sich zu Pools zusammenschliessen würden – wie es der Detailhandel schon macht.» Dafür aber müssten viele Unternehmen erst noch über ihren eigenen Schatten springen und auf Konkurrenten zugehen.

Kein Rezept gegen die Frankenstärke ist für Cavadini und Chopard, den Lohn in Euro auszuzahlen. «Sollten einzelne Firmen die Auszahlung der Löhne in Euro in Erwägung ziehen, empfehlen wir, dies nicht zu tun», sagt Cavadini.

Währungsrisiko nicht auf Beschäftigte abwälzen

ab vom 16. 7.: Präzisierung zur Frankenstärke

Grundsätzlich erachte ich den Ruf nach Arbeitszeitverlängerungen als ungeeignete Antwort auf die Frankenstärke. Denn das Währungsrisiko darf von den Unternehmern nicht einfach auf die Schultern der Beschäftigten abgewälzt werden. Allfällige Ausnahmen zur Arbeitszeitverlängerung müssten daher absolute Einzelfälle bleiben und sie müssten zwingend sozialpartnerschaftlich vereinbart werden. Das setzt voraus, dass das Unternehmen seine Zahlen offenlegt und beweisen kann, dass die Massnahme tatsächlich Arbeitsplatzsicherheit bringt und nicht einfach zur Gewinnmaximierung dient. Zudem müsste vorgesehen sein, dass eine solche Massnahme in besseren Zeiten wieder kompensiert werden kann. Eine bessere Antwort auf die Frankenstärke wäre, wenn sich die Unternehmer zu Einkaufspools zusammenschliessen, die Innovation verstärken und vor allem weiterhin in die Aus- und Weiterbildung des Personals investieren, um die Wettbewerbsfähigkeit erhalten zu können.

MAX CHOPARD-ACKLIN,
GEWERKSCHAFTER UNIA
UND SP-NATIONALRAT